

N a c h h m u n g

der 1. Ode im 3. Buche des Horaz:

Odi profana vulgus.

Freund, gönne den Profanen ihre Freuden,
 Und weis' sie von den deinen ab;
 Genieße froh, genügsam und bescheiden,
 Was Dir die Gottheit gab!

Sie winkt, und sieh! von stillem Glanz umgeben
 Tritt wiederum ein Tag hervor,
 Den sie Dir für ein segensreiches Leben
 Zum ersten Tag erkohr!

Swar zeigen auch am ungetrübt'sten Morgen
 Oft dünne Nebelwolken sich.
 Wo ist der Sterbliche, dem ohne Sorgen
 Auch nur ein Tag verstrich?

Da sehn wir freilich durch der Menschheit Mängel
 Der ew'gen Schickung Rath ergehn,
 Doch die Zufriedenheit als einen Engel
 Uns noch zur Seite stehn.

„Der Nationen Könige gebieten,
 Doch Gott gebeut auch über sie;
 Und er vertheilt auf Thronen und in Hütten
 Der Erde Freud' und Müh'.

„Der Eine sichert seine Buchenhecken
 Mit weiten Gräben vor dem Neid;
 Da sich der Andre, wenn ihn Würden decken
 Nur seines Wohlseins freut.

„Dem mag Verdienst den Weg zu Größen bahnen;
 Das Glück, das diesem widerfährt,
 Schafft Jenem schon der Morder seiner Ahnen
 Ohn' einen eignen Werth.

„Der Menschen Thun und Treiben bleibt eitel,
 Wie hoch und niedrig sie gelebt;
 Da unversehns schon über ihrem Scheitel
 Ein drohend Unglück schwebt.

„Laßt dann des Schweigers volle Tafeln preisen
 Als aller Lieblichkeiten Raum!
 Es bleiben dort die leckerhaft'sten Speisen
 Geschmacklos seinem Gaum.

„Das Lied der Amsel und der Philomele,
 Des welschen Künstlers Lautenton
 Ruft nicht zurück die Ruh' in eine Seele,
 Der jetzt Gefahren drohn.

„Bei frohem Muth verschmäht der sanfte Schlummer
 Des Landmanns braune Hütte nicht;
 Sein Pappel-ufer fleucht der wahre Kummer,
 So wie des Schlemmers Bicht.